Angeschafft wurde:
Erichson, Archiv für Naturgeschichte, XIII, 1, 1847.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Zur Kritik einiger Käferarten, nach Vergleich der Typen aus der Fabricius'schen Sammlung.

Vom Director Dr. **Suffrian** in Siegen.

Durch die gefällige Vermittelung der Herren Gr. zu Rantzau und Dr. Schaum habe ich aus den von mir in diesen Blättern besprochenen Käfergattungen eine Anzahl Originalexemplare aus Fabricius Sammlung zum Vergleiche erhalten, und theile hier das Ergebniss mit, bemerke aber zuvor, dass überall, wo nicht ausdrücklich des Vorhandenseins mehrerer Stücke gedacht ist, mir stets das durch den Zettel gesteckte, als gewiss typische Exemplar vorgelegen hat.

1. Cassida equestris Fab. Der unter diesem Namen allgemein bekannte Käfer.

2. C. viridis Fab. Zwei Stücke, und beide mit C. rubiginosa Illig. identisch.

3. C. thoracica Fab., ebenfalls mit dem Illiger'schen Käfer übereinstimmend. Das Exemplar hat einfarbig gelbgraue Beine.

4. C. vibex Fab., ein einziges, unbezweifelt zu C. rubiginosa gehörendes Exemplar. Vergleicht man damit die im Syst. Eleuth. I. 389. 6. bei C. vibex gemachte Bemerkung: „Praecedentibus nimis affinis, at distincta tamen videtur"; so ergiebt sich, dass Fabricius die ächte C. vibex Lin. gar nicht gekannt, die Diagnose vielmehr aus Linné entlehnt, und den dieselbe erweiternden, zufällig richtigen Zusatz: femoribus nigris, von dem vorliegenden Thiere entlehnt habe, dessen specifische Sicherheit ihm allerdings wohl bedenklich vorkommen mochte.

5. C. prasina Fab. Das typische Exemplar ist, wie ich E. Z. V. 191. bereits vermuthete, nur ein Zwergexemplar von C. rubiginosa; daneben steckt ein zweites sehr beschädigtes Stück, in welchem man doch aber noch ein unreifes, an der Wurzel der Deckschilde keine röthliche Färbung zeigendes Exemplar von C. sanguinolenta erkennen kann.

6. C. sanguinolenta Fab. Das typische Exemplar ist mit Illiger's gleichnamigem Käfer identisch; ein zweites doppelt grösseres gehört zu der von mir als C. rufovirens beschriebenen Art, und zwar zu der Form mit ungefleckten Schenkeln.

7. C. margaritacéa Fab., drei Stücke, und sämmtlich dem bekannten Käfer angehörend.

8. C. nobilis Fab., zwei Stücke, ebenfalls die bekannte Art.

9. Donacia festucae Fab., drei Exemplare, sämmtlich = D. discolor Hoppe ♂. Besonders das durch den Zettel gesteckte zeigt eine tief schwarzblaue Farbe, und die Schienen sind bei allen dreien ziemlich dunkel gefärbt. Illigers, von allen spätern Autoren angenommene Ansicht, dass unter jenem Namen die schwarzblaue var. der D. sericea gemeint sei, ist also irrig.

10. Lema cyanella Fab., drei Stücke, und alle = L. rugicollis Kug. Dagegen finden sich unter dem Namen L. insignis zwei andere kleine blaue Lema-Arten vermengt; das Exemplar auf dem Namenzettel gehört zu dem Käfer, der von Lacordaire und mir als die ächte L. cyanella L. angenommen ist, den Fabricius wahrscheinlich erst nach der Herausgabe des Syst. Eleuth. kennen gelernt, und in der Absicht, ihn in einem Suppl. bekannt zu machen, vorläufig unter jenem Namen in seiner Sammlung nachgetragen hatte; das beigesteckte Stück dagegen gehört einer Art an, welche mir bis dahin durch eigene Ansicht noch nicht bekannt geworden war, und welche mir mit der von Lacordaire Phyt. I. 356 n. 55 beschriebenen brasilianischen Lema Germari identisch zu sein scheint, von deren Beschreibung sie ausser der ins Erzgrüne fallenden Färbung keine weitern Abweichungen darbietet.

11. L. melanopa Fab., zwei Stücke, der gemeinen überall bekannten Art angehörend, aber durch ein auffallend breites, stark kugelförmiges Halsschild ausgezeichnet, wie man solche Stücke auch manchmal, wiewohl selten, unter den gewöhnlichen findet. Es scheint jedoch, als ob in Deutschland noch eine zweite nahe verwandte Art vorhanden wäre, wenigstens kann ich ein wahrscheinlich von Kahr stammendes Exemplar in der Vereinssammlung nicht mit L. melanopa vereinigen. Es hat mit letzterer Art ausser der Färbung gar nichts gemein, gleicht vielmehr durch die merklich geringere Grösse, grössere Breite der besonders an der Wurzel merklich gewölbten Deckschilde, derbere aus grössern und tiefern Punkten bestehende und dadurch kielförmig die schmalen Zwischenräume mehr hervorhebende Längsstreifen, und die kurzen zusammengedrängten Fühler, deren 5tes (längstes) Glied kaum doppelt länger als an der Spitze breit ist, während bei L. melanopa die grösste Dicke von der Länge volle dreimal übertroffen wird, am meisten der L. cyanella, von der es kaum anders als durch die rothe Farbe von Halsschild, Schenkeln und Schienen abzuweichen scheint. Ob diese Art mit der von Küster Käf. Europ. V. n. 98 beschriebenen L. cyanipennis Duft. identisch ist, vermag ich nicht zu bestimmen; manche der von Küster angegebenen Merkmale passen sehr gut auf den mir vorliegenden Käfer, ich finde jedoch bei letzterm die

Mittelschienen nicht stärker gebogen als bei L. melanopa, die Ränder des Halsschildes nicht einfarbig, und die Oberfläche des letzteren nicht gewölbter als bei jener Art, vielmehr nach vorn zu auf der Mitte etwas niedergedrückt, und ausser den eingedrückten gröbern Punkten fein runzlig, nicht spiegelnd. Mag auch von diesen Merkmalen Einzelnes nur individuell sein, so scheint mir doch die Selbstständigkeit der Art durch den Bau von Deckschilden und Fühlern, verbunden mit der Färbung, genugsam sicher gestellt, um sie mit einem eigenen Namen zu bezeichnen; ich nenne sie daher rufocyanea, und sie wird diesen Namen auch behalten können, wenn sie sich als identisch mit cyanipennis Duft. Küst. erweisen sollte, da bereits eine ältere L. cyanipennis Fab. aus Ostindien vorhanden ist. In meiner Arbeit über diese Gattung ist sie hinter L. melanopa einzuschieben, und die Diagnose der letztern in folgender Weise zu verbessern:

L. melanopa L. Blau; Kopf, Füsse und Fühler schwarz; das Halsschild kugelförmig, mit Schenkeln und Schienen rothgelb; die Flügeldecken fein längsstreifig, mit eingemengten feinen Punktstreifen. Länge $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{2}$'''.

L. rufocyanea m. Blau; Kopf, Füsse und Fühler schwarz; das Halsschild länglich, mit Schenkeln und Schienen rothgelb; die Flügeldecken grob längsstreifig, mit sparsam eingemengten feinen Punktstreifen. Länge $1\frac{3}{4}$'''.

12.—14. L. merdigera Fab., brunnea Fab. und 12punctata Fab., die unter diesen Benennungen überall bekannten Käfer.

15. 16. L. asparagi Fab. und Helodes campestris Fab. Die Ansicht der Originale zeigt, dass ich (E. Z. VII. S. 160.) die Fabricische Beschreibung der letztern Art zu künstlich gedeutet habe, und dass Lacordaire (Phyt. V. 595.) vollkommen Recht hat, wenn er beide als blosse Varietäten des L. asparagi Lin. ansieht. L. asparagi ist diejenige Varietät, bei welcher der Randfleck mit dem nach dem Aussenrande überfliessenden Mittelfleck rechtwinklig zusammenhängt (von mir als var. β. beschrieben); Helodes campestris Fab. dagegen die Form mit vereinzeltem Schulterfleck (var. α. m.), das Halsschild des Exemplars zeigt auf der Mitte einen grossen kreisrunden schwarzgrünen Fleck, die schwärzlichen Beine aber bringen das Thier unverkennbar zu L. asparagi.

17. Gyrinus bicolor Fab. Diese Art fehlt in der Fabr. Sammlung. Daraus ergiebt sich nicht allein, dass Fab., als er die sich selbst widersprechende Diagnose dieser Art in dem Syst. Eleuth. niederschrieb, keinen bestimmten Käfer vor sich hatte, sondern auch, dass er den G. bicolor Payk. nur aus Paykull's Beschreibung kannte, und nur durch dessen Benennung veranlasst wurde, diesen zu dem G. bicolor Ent. Syst. zu ziehen.

Die Diagnose im Syst. Eleuth. ist daher nur ein Versuch, durch welchen F. die Beschreibungen zweier gleichnamiger, von ihm für identisch gehaltener Käfer, deren einen er früher, deren andern er gar nicht gesehen, mit einander zu verschmelzen suchte; ein Versuch, der nothwendig verunglücken musste, und dessen Misslichkeit Fab., wie der Zusatz: Species mihi adhuc dubia, zeigt, selbst eingesehen zu haben scheint.

18. G. strigosus Fab. Dass Aubé diesen Käfer irrig gedeutet habe, ist von mir anderweit bereits dargethan worden, und wird durch das mir vorliegende Originalexemplar bestätigt. Aubé scheint den ächten G. strigosus Fab. gar nicht gekannt zu haben; von allen von ihm beschriebenen Arten liesse sich allein der mir nicht bekannte G. marginatus Dej. vom Cap allenfalls hierher ziehen, aber auch dessen Beschreibung bietet noch manche Abweichungen dar, die man wohl eben nicht für blos individuell erklären kann. Der G. strigosus Fab. ist wahrscheinlich die grösste bekannte Art dieser Gruppe; er übertrifft die grössten mir zu Gesicht gekommenen Stücke des G. striatus Fab. (strigosus Aub.) noch um den 4ten Theil der Länge, und reicht noch über den längsten G. bicolor Pk., den ich augenblicklich vergleichen kann, hinaus. Dabei ist er ziemlich breit, sehr flach gewölbt, und dadurch mehr unserm deutschen strigipennis ähnlich. Der Kopf ist dunkel metallisch grün, zunächst an den Mundtheilen bunt kupfrig, durch sehr feine Punktirung matt; die Fühlergruben goldgrün glänzend, die Umgebung der Augen schmal ins röthlich goldene fallend, welcher Striem sich zwischen den Augen jederseits zu einem an den innern Augenrand gelehnten, ziemlich scharf begränzten kupferfarbigen Flecke erweitert (Caput aeneo-nitens, maculis duabus inter oculos brunneis Fab.). Das Halsschild gebaut wie bei den verwandten Arten, gleichfalls dunkelgrün, Vorder- und Hinterrand schmal broncefarbig gesäumt; die Mitte mit einer schmalen, sich an beiden Enden hinterwärts erweiternden, goldfarbigen, nach den Enden zu mehr getrübten Querbinde (von F. ungenau als eine fascia media testacea bezeichnet), der durch einen tiefen Eindruck abgesetzte ziemlich schmale Seitenrand strohgelb; der Hinterrand vor den Hinterwinkeln deutlich ausgeschweift, und daher die letztern scharf hervortretend. Das Schildchen klein, dreieckig, kupferfarbig. Die Deckschilde flach gewölbt, etwas vor der Mitte am breitesten, hinten breit und gerade abgestutzt, mit beiderseits scharfen Winkeln; die Oberfläche mit den bekannten 10 Längsfurchen dieser Gruppe, deren äussere schon von der Mitte an, die übrigen wenigstens am hintern Ende deutliche eingedrückte Punkte erkennen lassen; die innern Zwischenräume, besonders die drei der Naht zunächst liegenden, breit und flach gewölbt, die äussern schmäler, mehr kielartig hervorspringend;

der 2te und 4te, von aussen gezählt, etwas niedriger; alle mit feinen Punkten dicht bestreut, aber doch ziemlich glänzend. Die Farbe ein ins Schwarzblaue fallendes Erzgrün (Elytra — nigra Fab.); Naht und Hinterrand kupferfarbig gesäumt, die Furchen schmutzig gelbgreis, der Seitenrand strohgelb, mit schwarz gesäumter Aussenkante. Der umgeschlagene Rand des Halsschildes und der Deckschilde gleichfalls strohgelb; Mund, Brust, Beine und letztes Bauchsegment dunkler gelb, ins Pechbraune fallend; der übrige Theil der Unterseite schwarz mit metallischem Glanze.

Die Hauptunterschiede von G. marginatus Dej. treten demnach in der Färbung des Kopfes, dem Bau des Halsschildes, und der Sculptur der Flügeldecken hervor.

Antwort an Dr. Schaum.

(Nr. 9. der entomologischen Zeitung 1846.)

Von **Victor v. Motschulsky.**

(Note als Einleitung. Dass es in wissenschaftlichen Zeitschriften nicht immer ohne Polemik abgehen kann, ist gewiss: ob die Wissenschaft allemal dabei gewinnt, ist mindestens zweifelhaft, da bei jedem Streite die Persönlichkeit der Streitenden je länger desto heftiger mit hineinspielt.

Als Pflicht einer gewissenhaften Redaction erscheint es, einem Angegriffenen dieselben Spalten zu öffnen, in welchen er getadelt worden ist; auch darf sie füglich eine scharfe Erwiederung nicht zurückweisen, wenn der Angriff in diesem Tone gehalten war. Soviel zur Erklärung des Grundtones in der betreffenden Duplik: er war meines Dafürhaltens durch die Ausdrücke des Herrn v. Motschulsky „Unwahrheit" etc. provocirt. Herr v. M. hat auf diese Duplik eine Antwort eingesandt, welche theils sächliches, theils wiederum persönliches enthält. Die Zeitung als Vereinsorgan hat natürlich die Obliegenheit, Reclamationen der Vereinsmitglieder aufzunehmen, aber sie hat auch das Recht, persönlichem Unglimpf ein nec plus ultra für ihre Spalten zu setzen: ich habe also, ungeachtet Herr Dr. Schaum vor seiner Abreise nach England mir ausdrücklich erklärte, „er sei damit einverstanden, wenn die (von ihm nicht gelesene) Antwort des Hrn. v. M. pure abgedruckt würde, und wolle unter keinen Umständen diese Sache durch weitere Entgegnungen verlängern" — es für angemessen gefunden, Herrn von Motschulsky zu befragen, ob er mir gestatte, alles rein persönliche und nicht zur sächlichen Aufklärung der streitigen Punkte Wesentliche wegzulassen? Darauf hat mir Hr. v. M. unter dem 27. Decbr. a. St. 1846